

## Wie lange noch???



Noch stehe ich unter dem Eindruck der Demonstration am Dom, auf der gleiche Rechte für Frauen in der kath. Kirche gefordert wurden. Als kfd waren wir mit der Beteiligung zufrieden – an dem Demonstrationzug vom Bahnhof zum Domhof haben sich fast 500 Menschen beteiligt, natürlich überwiegend Frauen. Auch bei der Kundgebung auf dem Domhof sind die meisten noch geblieben. Die Stimmung auf dem Domhof war gut. Heute frage ich mich allerdings: wo waren denn die restlichen katholischen Frauen unseres Bistums? Hatten sie es womöglich nicht erfahren, sind sie zu alt oder krank, desinteressiert, glauben nicht mehr, dass sich in der Kirche etwas ändern kann, sind zu beschäftigt, finden alles gut, wie es ist, sind es nicht gewohnt, zu widersprechen?

Am Tag vor der Demo saßen wir mit einer kleinen Frauengruppe zusammen - kfd-Frauen waren auch dabei - und sprachen über die Veranstaltung und über die Chancen, inwieweit und wann unsere Forderungen nach gleichen Rechten für Frauen Wirklichkeit werden könnten. Auch über das, was wir bislang von der Amazonas Synode erfahren konnten, tauschten wir uns aus. Plötzlich fragte Eine: Wieviel Jahre geben wir denn der Kirche noch, bis wir aufgeben und uns entfernen und was muss konkret passieren? Zunächst einmal sagte keine etwas, dann kamen die ersten Beschwichtigungen und dann habe ich gesagt: 5 Jahre, bis dahin muss die erste Frau zur Diakonin geweiht worden sein. Wenn sich in dieser einen Sache nichts tut, von der wir wissen, dass weder theologische noch kirchenrechtliche Gründe dagegensprechen und es deshalb am einfachsten ist, den Frauen hier entgegen zu kommen, dann wäre meine Geduld am Ende und ich würde mich danach für innerkirchliche oder strukturelle Diskussionen nicht mehr interessieren. Stille, zunächst mal wegen der konkreten Aussage. Ja, und dann? Was machen wir dann? Für sich alleine glauben, geht denn das?

Ich glaube, dass sich für mich persönlich gar nicht so viel ändern würde. Zum Glück habe ich meinen Verband und innerhalb des Verbandes verschiedene spirituelle Angebote, an denen ich teilnehmen und bei denen ich mich auch einbringen kann. Ich kenne viele kfd- Frauen, mit denen ich mich austauschen und auf einen gemeinsamen Glaubensweg begeben kann. Das ist nicht neu und geschieht heute bereits.

kfd- leidenschaftlich glauben und leben. Dieses Motto der kfd trifft bei mir den Kern dessen, was ich mir vorstelle und erwarte, wenn es um meinen Glauben geht. Eine solche Leidenschaft habe ich in Gemeinden selten erlebt, zumindest nicht in Glaubensfragen. Sich mit anderen Menschen über seinen Glauben auszutauschen, Fragen und Zweifel auszusprechen, gemeinsam um Antworten zu ringen, Ansichten zuzulassen, die für einen selbst nicht in Frage kommen, zu lernen, seine eigenen Vorstellungen so zu formulieren, dass sie andere verstehen, gemeinsam zu feiern, zu trauern, sich zu freuen, wütend zu sein – alles das erlebe ich in meinem Verband, vielleicht nicht direkt vor meiner Haustür, aber erreichbar, solange ich mobil bin.

Und was ist mit der Eucharistie? Ja, ich habe sie schon erlebt, Eucharistiefiern, die berühren und begeistern, aus denen ich gestärkt nach Hause gegangen bin. Ich habe das als Jugendliche im Jugendverband erlebt und in meinem Verband. In Gemeinden habe ich das in

Sonntagsgottesdiensten selten erlebt, nicht einmal an hohen Feiertagen. Ich mache niemandem einen Vorwurf, wahrscheinlich liegt es an mir und meinen Erwartungen. Es gibt schließlich Millionen Christen auf der Welt, die nur selten an einer Eucharistiefeier teilnehmen können, weil es zu wenige Priester gibt und die Entfernungen zu groß sind - selbst diese Tatsache führt in unserer Kirche nicht dazu, Frauen zu Weiheämtern zuzulassen.

Womit wir wieder bei der Frage wären, was passiert, wenn sich in der Kirche nichts bewegt. Ich bin nicht damit zufrieden, noch viele Jahre zu warten, weil in der Kirche nichts so schnell geht. Wer weiß, ob ich das dann noch miterlebe....

*Christel Misz (Diözesanvorsitzendenteam der kfd)*

